

Cortinarien-Funde in Österreich mit besonderer Berücksichtigung der Umgebung Wiens [Fortsetzung]

Autor(en): **Raab, Hans / Peringer, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **48 (1970)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

jeweilige Mithilfe bei der Organisation und der Durchführung der Journées d'Études und den jährlichen Pilzbestimmertagungen und Lehrkursen. Alle diese Verbandsaufgaben erfüllt der Jubilar nun seit Jahrzehnten, ohne davon Aufhebens zu machen. Es ist schon vorgekommen, daß er, entgegen ärztlichem Ausgehverbot, ein Referatversprechen einlöste, trotzdem er fast nicht mehr «schnoogge» konnte. Abgesehen vom Bernergrind zeugt dies von einem echten Kameradschaftsgeist. Auf Willy Bettschen kann man sich ganz einfach verlassen! In Anerkennung all dieser uneigennütigen Arbeit wurde er mit der Ehrennadel und 1962 mit der Verbands-Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet.

Selbstverständlich ist unser Jubilar auch schon seit zwanzig Jahren in der WK tätig, welche er von 1958 bis 1963 präsierte. In diesem engen Kreis kommt nebst der Arbeit auch das Vergnügen zu seinem Recht. Daß da unser Willy nicht fehlen darf, wenn in gemütlicher Runde pokuliert wird, ist schon zur Tradition geworden.

So wünschen nun der Verband, die WK, die Sektion Biel sowie alle übrigen Pilzfreunde unserem Siebziger noch viele Jahre Gesundheit und Pilzglück. CFZ

Cortinarien-Funde in Österreich mit besonderer Berücksichtigung der Umgebung Wiens¹

Von Hans Raab und Maria Peringer, Wien

I. Myxacium (Fr.) Kummer

Definition nach M. Moser in «Die Röhrlinge, Blätter- und Bauchpilze», in «Kleine Kryptogamenflora» von Gams-Moser 1955: Sporenpulver rostbraun. Hut und Stiel vom schleimigen Velum universale überzogen. Wenn der Stiel undeutlich klebrig ist bei feuchtem Wetter, dann Geschmack zumindest des Hutschleimes bitter und Farbe des Hutes weiß, ockerbraun oder blau. Fleischige mittelgroße bis große Arten.

1. *Colliniti* Fr. Sporen über 10 μm , öfters mandel- oder spindelförmig. Stiel meist gebändert oder schuppig.

2. *Delibuti* Fr. Sporen unter 10 μm , eiförmig bis fast kugelig. Stiel unter der Kortina glatt, ohne Bänderung oder Schuppen, nicht immer spindelrig. Geschmack mild oder schwach bitter.

3. *Amarescentes*. Geschmack immer bitter, aber weniger in der Hutbekleidung. Sporen relativ klein, 10 μm nicht erreichend, meist länglich und schmal.

1. COLLINITUS-GRUPPE

Hut gelbbraunlich bis olivocker, Rand meist nicht gerieft. *Lamellen* blaß, bläulich, bräunlich werdend. *Stielvelum* weißbläulich bis gelbbraunlich, glatt, oft in breiten Zonen bandartig oder zickzackförmig gezeichnet oder Stielvelum flockig-häutig, meist querliegend schuppig aufbrechend, auch wulstig flockig-häutig be-

¹ Fortsetzung von Heft 9/1969, Seite 173.

ringt oder mit reliefartig vorspringenden flockig-häutigen Ringen oder Rippen. *Fleisch* weißlich bis gelblich, selten etwas bläulich getönt. Die *Sporen* sind mandelförmig oder ellipsoidisch bis breit spindelig, meist grobwarzig, über 10 μm lang, bisweilen über 20 μm hinausgehend.

Myx. triviale Lange: *Hut* gewölbt, Mitte eingedrückt, 5 cm breit, gelbbraun, in der Mitte dunkler, fast kastanienbraun, stark schleimig, glänzend, mit dunkleren radial verlaufenden Fasern, Rand dünnfleischig, schwach gerieft. *Lamellen* bräunlich, fast häutig, ziemlich dicht stehend, um den Stiel etwas ausgerandet, zum Teil strichförmig herablaufend, die Schneide ist gekerbt. *Stiel* schlank, fast zylindrisch, an der Basis etwas verjüngt und stumpf, 7 cm lang, 1 cm dick, an der Spitze lilaweißlich, nach unten strohgelb bis hell ockergelb, über der Mitte mit einem wulstigen, flockig-häutigen, rotbraunen Ring, darunter mehrere hellbraune, schuppige, ringförmige Zonen, dadurch mehr oder weniger gegürtelt aussehend. *Fleisch* fahl ockergelb, nach unten im Stiel ledergelb, in der Stielbasis mehr oder weniger rotbräunlich, faserig, weich, ohne besonderen Geschmack und Geruch. *Standort* im Fichtenwald am Eichberg bei Gießhübl (in der Nähe Wiens), August 1957. *Geologische Grundlage:* Kalksandstein (Gosauschichte).

Radialschnitte durch die *Huthaut* zeigen im Mikroskop in der äußersten Zone (Epikutis) eine Schleimschichte, in welche die Hyphen der darunterliegenden Zone (Kutis) hineinragen. Diese Hyphen sind fadenförmig, 5–6 μm breit, ziemlich locker angeordnet in Schleim liegend. Die folgende darunterliegende Zone (das sogenannte Hypoderm) ist durch das Färbemittel grünlich, ziemlich schmal, die Hyphen sind dicht und parallel zur Hutoberfläche gelagert. Die Huttrama besteht aus ziemlich aufgelockerten Hyphenpartien; die blasigen Fundamentahyphen sind 6–10 μm breit; vereinzelt sind Safthyphen zu beobachten. Die *Lamellentrama* ist regulär, die Hyphen sind zylindrisch, axial verlaufend, das Subhymenium ist schmal, die Basidien sind schmalkeulig, fast zylindrisch, 29–37 μm lang, 5–6 μm breit, die Sterigmen sind 1,5 μm lang. Die *Sporen* sind im Mikroskop gelblich, überwiegend mandelförmig, grobwarzig; fallweise ist eine deutlich abgegrenzte, glatte Papille an einer Spitze zu beobachten (nach Hallermeier das Kennzeichen der Trivialis-Gruppe). Sporengröße 14/8 μm . In den *Stiellängsschnitten* ist peripher an der Rinde stellenweise ein Gewirr aus büschelig angeordneten, zum Teil verflochtenen Hyphen zu sehen, die mehr oder weniger keulig enden; Breite der Hyphen 6–10 μm . In der Rindenzone sind im Rindengeflecht in den Querschnitten stellenweise Verdichtungen; ferner sind Safthyphen und Schnallen zu finden.

Myx. triviale Lange (?): *Hut* flach, dünnfleischig, 4,5 cm breit, hell milchkaffeebraun, Scheitel dunkler, Oberfläche klebrig, Rand eingerollt. *Lamellen* violettbräunlich, fast purpurbraun 6 mm breit, dicht stehend, dünn. *Stiel* fast zylindrisch, 8 cm lang, 1,4 cm dick, an der Spitze weißlich, ansonsten bräunlich-faserig, mit häutigen Ringzonen, an der Basis dunkelbraun, innen von Maden ausgefressen, hohl. *Fleisch* weißlich, ohne besonderen Geschmack und Geruch. *Standort* im Mischwald (Fichten und Föhren vorherrschend), bei Neudörfel (Burgenland), Oktober 1960. *Geologische Grundlage:* Urgestein, fallweise mit Überlagerungen von Leithakalk.

(Fortsetzung folgt)